

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Zweyter Theil Heinrichs des Vierten

Shakespeare, William

Zürich, 1776

VD18 9084520X

Vierter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216163)

heit erhalten, diesen Schimpf zu rächen; und treff' ich dich dann, so sollst du's theuer entgelten.

Vernon. Gut, Verräther, ich bin bey dir; und du sollst mich noch eher antreffen, als es die lieb seyn wird.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Paris. Ein Staatszimmer.

König Heinrich. Gloucester, Winchester, York,
Suffolk, Sommerset, Warwick, Talbot,
Creter, und der Statthalter von
Paris.

Gloucester. Lord Bischof, setzt die Krone auf sein Haupt.

Winchester. Gott segne König Heinrich, den Sechsten dieses Namens!

Gloucester. Izt, Statthalter von Paris, legt Euren Eid ab, daß ihr keinen andern König, als ihn, erwählen, keine andre für Freunde erkennen wollt, als die seinigen, und keine andre für eure Feinde, als solche, die Böses wider ihn im Sinne haben. Dieß thut, so wahr Euch der gerechte Gott helfen soll!

(Sastolfe kömmt.)

Sastolfe. Mein gnädigster König, als ich von Calais hieher ritt, um eilig bey Eurer Krönung

zugegen zu sehn, ward mir ein Brief eingehändigt, den der Herzog von Burgund an Eure Majestät geschrieben hat.

Talbot. Schande über den Herzog von Burgund, und über dich! Ich schwur, niederträchtiger Ritter, so bald ich dich sehen würde, dir das Hosensband von deinem verzagten Beine zu reißen, und das thu ich ikt, weil du ohne alles Verdienst diesen erhabnen Orden erhieltst — Verzeiht mir, König Heinrich, und ihr übrigen; in der Schlacht bei Poitiers, als ich in allen nur sechs tausend Mann stark war, und die Franzosen gegen uns beynähe wie zehn gegen Eins waren, da lief diese feige Memme, gleich einem irrenden Ritter, davon, ehe wir noch an einander geriethen, oder nur ein einziger Hieb geschah. Wir verloren darüber bei diesem Angriff zwölfhundert Mann; ich selbst, und verschiedene andre Edelleute, wurden überfallen und gefangen genommen. Urtheilt also, grosse Lords, ob ich unrecht gethan habe, oder ob solche Feigherzige dieß Ehrenzeichen der Ritterschaft tragen sollten.

Gloucester. Die Wahrheit zu gestehen, so war diese Handlung schändlich, und schon für einen gemeinen Mann äusserst entehrend; viel mehr für einen Ritter, einen Hauptmann, und Anführer.

Talbot. Als dieser Orden zuerst gestiftet wurde, Mylords, waren die Ritter vom Hosensbände von edler Geburt, tapfer und tugendhaft, voller edeln Herzhastigkeit, Leute, die sich im Kriege ein Ansehen erworben hatten, die nicht den Tod fürchteten,

nicht im Unglück verzagten, sondern in der äussersten Gefahr immer noch entschlossen waren. Wer also diese Eigenschaften nicht hat, der maßt sich den geweihten Namen eines Ritters mit Unrecht an, und entweicht diesen vorzüglich ehrwürdigen Orden; und er sollte — wenn ich's verdiente, darin Richter zu seyn — völlig abgesetzt werden, gleich einem gemeinen Bauerkerl, der sich herausnimmt auf adliches Blut einen Anspruch zu machen.

K. Heinrich. Schandfleck deiner Landsleute! du hörst dein Urtheil; packe dich also, du gewesener Ritter; wir verbannen dich hinfort bey Lebensstrafe! (Faisolfe geht ab.) Und nun, Mylord Protektor, seht doch den Brief an, den unser Oheim, der Herzog von Burgund, uns geschrieben hat.

Gloucester. Was will Seine Durchlaucht damit sagen, daß er seine Schreibart verändert hat? Nichts weiter, als schlechtweg: „An den König.“ — Hat er vergessen, daß dieser König sein Herr ist? oder verkündigt diese seltsame Aufschrift irgend eine Veränderung in seiner guten Gesinnung? — Was ist das? — (Er liest:) „Ich habe aus besondern Ursachen, aus Mitleid mit der Noth meines Vaterlandes, und gerührt durch die jammervollen Beschwerden derer, die von Euch unterdrückt werden, mich von Eurer verderblichen Parthey losgesagt, und habe mich mit Karl, dem rechtmäßigen König von Frankreich, vereinigt.“ — O! der abscheulichen Verrätherey! Ist das möglich, daß man bey geschlossnen Bündnissen, Freundschaft, und eidlichen

Verpflichtungen sich so falsch und betriegegrisch verstellen kann?

K. Heinrich. Wie? — empört sich mein Oheim, der Herzog von Burgund?

Gloucester. Das thut er, mein König, und ist Euer Feind geworden.

K. Heinrich. Ist das das ärgste, was sein Brief enthält?

Gloucester. Es ist das ärgste, und alles, mein König, was er schreibt.

K. Heinrich. Nun gut, Lord Talbot da soll mit ihm reden, und ihn für dieß Vergehen abstrafen. — Was sagt Ihr, Mylord, seyd Ihrs zufrieden?

Talbot. Zufrieden, mein König? — O ja; wär't Ihr mir nicht zuvorgekommen, so hätt' ich selbst gebeten, dazu gebraucht zu werden.

K. Heinrich. So bringt ein starkes Heer zusammen, und zieht gleich wider ihn zu Felde; laßt ihn es fühlen, wie übel wir seine Verrätherey aufnehmen, und was es für eine Beleidigung ist, seine Freunde zu höhnen.

Talbot. Ich gehe, Mylord, und wünsche von Herzen, daß Ihr Eure Feinde beschämt sehen möget.

(Talbot geht ab.)

Vernon und Basset.

Vernon. Erlaubt mir einen Zweykampf, mein gnädigster König.

Basset. Und mir auch, mein König; erlaubt mir den Zweykampf auch.

Nork. Dieß ist mein Bedienter; hört ihn, edler Fürst.

Sommerzet. Und dieß ist der meinige; theurer Heinrich, gewährt ihm seine Bitte!

K. Heinrich. Habt Geduld, ihr Lords, und laßt sie erst ausreden — Sagt, ihr Leute, warum thut ihr diese ungestüme Forderung? und warum, oder mit wem, wollt ihr einen Zweykampf halten?

Vernon. Mit ihm, mein König; denn er hat mich beleidigt.

Basset. Ich auch mit ihm; denn er hat mich beleidigt.

K. Heinrich. Worin besteht denn die Beleidigung, worüber ihr euch beyde beschwert? — Sagt mir das erst, und hernach will ich euch antworten.

Basset. Als wir von England nach Frankreich über die See fuhren, zog mich dieser Kerl hier auf eine hämische, kränkende Art, mit der Rose auf, die ich trage; und sagte, die Blutfarbe der Blätter bedeute die erröthenden Wangen meines Herrn, als er mit hartnäckigem Eigensinn der Wahrheit in einer gewissen Rechtsache widersprach, worüber er mit dem Herzoge von Nork streitig war. Ausserdem brauchte er noch mehr niedrige und schimpfliche Reden gegen mich. Um nun diese frechen Vorwürfe zu widerlegen, und meines Herrn Ehre zu retten, bitte ich um die Erlaubniß, mich mit ihm zu schlagen.

Vernon. Eben das ist auch meine Bitte, mein gnädigster König. Denn ob er gleich mit erzwungener und falscher Erdichtung seinem dreissen Unter-

nehmen eine Farbe zu geben scheint, so wißt doch, mein König, ich ward von ihm gereizt, und er machte sich zuerst über dieses Abzeichen lustig, indem er sagte, die Blässe dieser Blume bezeichne die Kleinmüthigkeit meines Herrn.

York. Wird denn diese Bosheit nie ein Ende haben, Sommerset?

Sommerset. Euer Privatgroll, Mylord von York, scheint doch immer hervor, Ihr mögt ihn noch so listig verheelen wollen.

K. Heinrich. Großer Gott! wie wahnwitzig handeln Leute von krankem Gehirne! wenn aus einer so kleinen und nichtsbedeutenden Ursache dergleichen Neid und Zwiespalt entsteht! — Meine beyden lieben Vettern von York und Sommerset, ich bitt' Euch, seyd ruhig und friedfertig.

York. Vorher laßt diesen Zwist durch den Zweykampf ausgemacht werden, und hernach soll Eure Majestät Frieden gebieten.

Sommerset. Der Streit betrifft Niemand, als uns allein; laßt uns ihn also selbst unter einander ausmachen.

York. Hier ist meine Antwort *); nimm sie an, Sommerset.

Vernon. Mein, laßt es lieber so fortgehen, wie es zuerst anfing.

*) *My pledge*, vermuthlich ein Handschuh, den er hinwarf, zum Beweise, daß er die Ausfodrung annehme. So heist *to pledge one*, einem im Trinken Beschaid thun.

Basset. Gebt uns nur die Erlaubniß, mein gnädigster König.

Gloucester. Gebt uns nur die Erlaubniß! — Schämt euch eures Gezänkes und der frechen Reden, die ihr hier führt. Eingebildete Vasallen! entsetzt ihr euch denn nicht, mit diesem unbescheidenen, beleidigenden Antrage den König und uns zu stören und zu beunruhigen? Und ihr, Mylords, mich dünkt, ihr thut nicht wohl daran, daß ihr ihre unartigen Zänkereyen so geduldig anhört, viel weniger, daß ihr von ihrem Zanke Gelegenheit nehmt, unter euch selbst Handel anzufangen. Laßt euch von mir bedeuten, und lebt ruhig mit einander.

Erster. Der König sieht es mit Verdruß; meine lieben Lords, seyd Freunde.

K. Heinrich. Kommt hieher, die ihr mit einander den Zweykampf verlangtet; in Zukunft gebiet' ich euch, so lieb euch meine Gnade ist, diesen Zwist und dessen Ursache völlig zu vergessen — Und ihr, Mylords, denkt daran, wo wir sind; in Frankreich, unter einem unbeständigen, wankelmüthigen Volke. So bald sie in unsern Blicken Uneinigkeit gewahr werden, und sehen, daß wir unter einander nicht gute Freunde sind; wie sehr wird da der Groll in ihrem Herzen zum trotzigem Ungehorsam und zur Empörung gereizt werden! Ueberdieß, welche Schande wird es uns nicht bey auswärtigen Fürsten machen, wenn sie hören, daß König Heinrichs vornehmste Edelleute um einer Kleinigkeit, um einer nichtswürdigen Sache willen, einander aufgerieben, und Frankreich wieder

verloren haben? — O! gedenkt an die Eroberung meines Vaters, an mein zartes Alter; und laßt uns das nicht um eine Kleinigkeit wieder dahin geben, was mit Blut erkaufte ward! Laßt mich Schiedsrichter dieses zweifelhaften Streites seyn. (Er steckt eine rothe Rose an.) Ich sehe keinen Grund, wenn ich diese Rose trage, warum irgend einer deswegen vermuthen sollte, ich sey Sommerset mehr geneigt, als York. Beide sind meine Vettern; und ich liebe sie beyde. Eben so gut könnte man mich mit meiner Krone aufziehen, weil der König der Schotten auch gekrönt ist. Aber eure eigne Klugheit wird euch hierüber schon besser belehren, als ich dazu vermögend bin; laßt uns also, wie wir im Frieden hieher kamen, immer fortfahren, Ruhe und Freundschaft zu erhalten. Mein Better York, wir ernennen Euch zu unserm Regenten in diesen Gegenden von Frankreich; und Ihr, lieber Mylord Sommerset, vereinigt eure Reuterey mit seinem Fußvolk, lebt, als treue Unterthanen, als würdige Söhne eurer Vorfahren, friedlich mit einander, und laßt eure zornige Galle gegen eure Feinde aus. Wir selbst, Mylord Protector, und die übrigen, wollen nach einiger Erholung wieder nach Calais zurück, und von da nach England. Daselbst hoff' ich, daß ich im kurzen, durch eure Siege, Karl, Melfon und die ganze verräthrische Rotte mir vorgeführt sehen werde.

(Trompeten. Sie gehn ab.)

York, Warwick, Exeter, und Vernon, bleiben.
Warwick. Mylord von York, ich versichr' Euch,

der König zeigte sich, wie mich dünkt, als einen sehr guten Redner.

Nork. Das that er; aber das gefällt mir nun eben nicht, daß er Sommerset's Merkzeichen trägt.

Warwick. O! das war nur bloß so ein Einfall; tadelt ihn darüber nicht; ich weiß gewiß, mein lieber Prinz, er dachte nichts böses dabei.

Nork. Und wüßt' ich, daß er böses dabei gedacht hätte = Aber es mag darum seyn; wir haben jetzt andre Geschäfte vor.

(Sie gehn ab; Erster bleibt.)

Erster. Du thast wohl daran, Richard, daß du in deiner Rede abbrachst; denn, wäre die volle Empfindung deines Herzens zum Ausbruch gekommen, so hätten wir, fürcht' ich, mehr Groll und Unwillen, mehr wilde, tobende Wuth darin entdeckt, als sich bisher denken und vermuthen läßt. Indes muß Jedermann, der diese zänkische Zwietracht des Adels, diese Art, am Hofe auf einander loszugehen, diese Aufwieglungen und Partheyen ihrer Günstlinge sieht, irgend einen bösen Erfolg daraus weissagen. Es ist schon schlimm, wenn der Scepter in der Hand eines Kindes ist; aber noch weit schlimmer, wenn der Neid lieblose Uneinigkeit hervorbringt; das ist die Quelle alles Unheils, der Anfang aller Zerrüttung!

(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Vor den Mauern von Bourdeaur.

Talbot, mit Trompeten und Trommeln.

Talbot. Geh vor die Thore von Bourdeaur,

Trompeter, und fodre ihren General auf die Stadtmauer. (Er bläst; der General erscheint oben) Der Engländer, John Talbot, ihr Kriegsknecht, fodert euch auf, ein streitbarer Diener Heinrichs, Königs von England, und dieß ist sein Antrag: Oeffnet eure Stadtthore; demüthigt euch vor uns; erkennt meinen König für den ewigen, und huldigt ihm als gehorsame Unterthanen; so will ich mich und mein blutdürstiges Heer zurückziehen. Aber, wosern ihr diesen Antrag des Friedens verwerft, so reizt ihr die Wuth meiner drey Begleiter, des abgekehrten Hungers, des mordenden Stahls, und des aufsteigenden Feuers, welches in einem Augenblick eure stattlichen und die Wolken trogenden Thürme der Erde gleich machen soll, wosern ihr den Antrag unsrer Freundschaft ausschlagen wollt.

General. Du weissagende und fürchterliche Gesele des Todes, du Schrecken und blutige Geißel unsers Volks! das Ende deiner Tyranney ist nahe. Zu uns kannst du nicht anders herein, als durch den Tod; denn ich versichre dir, wir sind sehr stark besetzt, und mächtig genug, hinaus zu ziehen, und mit dir zu fechten. Ziehst du dich zurück, so steht der wohlgerüstete Dauphin mit den Schlingen des Krieges bereit, dich zu umstricken. Auf beyden Seiten von dir sind Kriegsheere gelagert, um dir eine Mauer zu seyn, daß du nicht entfliehst. Nirgends kannst du dich hinwenden, um deinem Unglücke zu entgehen; überall begegnet dir der Tod mit augenscheinlichem Untergang; überall bietet dir blasse Zer-

störung die Stirne. Zehn tausend Franzosen haben das Sacrament darauf genommen, ihr furchtbares Geschütz auf keinen andern in der ganzen Christenheit zu richten, als auf den Engländer Talbot. Sieh, da stehst du nun, als ein noch lebender tapfrer Mann, von unbezwinglichem, unbefiegem Muthe! Dieß ist der letzte Ruhm deiner Verdienste, den ich, dein Feind, dir noch ertheile. Denn ehe noch das Stundenglas, welches icht anfängt zu laufen, zu Ende seyn wird, sollen diese Augen, die dich icht in lebhafter, gesunder Farbe erblicken, dich verwelt, blutig, blaß und todt sehen. (In der Ferne hört man Trommeln) Höre! höre! des Dauphins Trommel, eine warnende Sturmglocke, tönt furchtbare Musick in dein erschrocknes Herz; und die meinige soll deinen unglücklichen Tod ausläuten.

(Er geht von der Mauer ab.)

Talbot. Er fabelt nicht; ich höre den Feind. Hervor mit einigen leichten Reutern, um ihren Zug zu beobachten. O! der nachlässigen und sorglosen Kriegszucht! Wie enge wir hier eingeschlossen und umpfählt sind! Eine kleine Zucht Englischen scheuen Wildes, von einem belfernden Kuppel Französischer Hunde zusammen geschreckt! Sind wir Englisches Wild, so seyd von feurigem Blute, nicht gleich elenden, muthlosen Rehen, die ein einziger Kniff zu Boden wirft; sondern vielmehr als zornige, tolle und verzweiflungsvolle Hirsche, werft die blutgierigen Hunde mit stählernen Geweißen zu Boden, und macht, daß die Feigherzigen in der Ferne stehen blei-

ben, und nichts ausrichten. Jedermann verkaufe sein Leben so theuer, als ich das meinige; so wird ihnen die Jagd theuer genug zu stehen kommen, *) meine Freunde — Gott und St. Georg! — Talbot, und Englands gute Sache! — segnet unsre Fahnen in diesem gefährlichen Treffen!

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Eine andre Gegend in Frankreich.

Ein Bote, dem York begegnet. York, mit Trompeten, und vielen Soldaten.

York. Sind die schnellen Reuter noch nicht zurück, welche dem mächtigen Heere des Dauphin nachspürten?

Bote. Sie sind zurück, Mylord, und melden, daß er mit seiner Macht nach Bourdeaur gezogen ist, um mit Talbot zu fechten. Als er vorbey zog, entdeckten eure Kundschafter noch zwey mächtigere Heere, als des Dauphin seines, die zu ihm stießen, und gleichfalls nach Bourdeaur giengen.

York. Verwünscht sey der niederträchtige Sommer, der die mir versprochne Verstärkung von Reuterey, die zu dieser Belagerung aufgebracht ist, so lange zurückhält! Der ruhmvolle Talbot erwartet meine Hülfe; und mich hat ein niederträchtiger Beräther zum Besten, daß ich dem edeln Ritter nicht

*) Im Englischen: And they shall find deer of us.

(Siebenter Band.)

Ec

helfen kann. Gott sieh ihm in dieser Noth bey! Ist er unglücklich, so ist's um unsre fernern Kriege in Frankreich gethan!

(Sir William Lucy kommt.)

Lucy. Fürstlicher Heerführer unsrer Englischen Macht, niemals so nöthig auf Französischem Boden, eile dem edeln Talbot zu Hülfe, der ist mit einem ehernen Gürtel umgeben, und von drohender Verheerung umzingelt wird. Nach Bourdeaur, kriegrischer Herzog von York, nach Bourdeaur! Sonst ist's um Talbot, um Frankreichs Besitz, und Englands Ehre, geschehen.

York. O Gott! daß doch Sommerset, der aus Uebermuth meine Reiteren zurückhält, an Talbot's Stelle wäre! Dann würden wir einen tapfern, würdigen Mann beym Leben erhalten, und einen Verräther und Feigherzigen verlieren. Vor tollem Zorn und grimmiger Wuth muß ich weinen, daß wir so sterben, indeß nachlässige Verräther schlafen.

Lucy. O! sendet dem unglücklichen Lord einige Hülfsvölker!

York. Er stirbt, wir verlieren; ich breche mein kriegrisches Wort; wir klagen, Frankreich lacht; wir verlieren, sie gewinnen täglich mehr; alles kommt von dem niederträchtigen Verräther Sommerset.

Lucy. So erbarme sich Gott der Seele des tapfern Talbot, und seines Sohns, des jungen Johann's, dem ich vor zwey Stunden auf dem Wege zu seinem kriegrischen Vater begegnete. Seit sieben Jahren hat Talbot seinen Sohn nicht gesehen; und nun

Kommen sie da zusammen, wo es um ihrer beyder Leben geschehn ist.

York. Leider! was wird der edle Talbot für Freude daran haben, seinen jungen Sohn zu seinem Grabe willkommen zu heißen! — Ha! die quälende Vorstellung macht mich fast athemlos, daß getrennte Freunde sich in der Todesstunde wiedersehen! — Leb wohl, Lucy; meine Umstände erlauben mir nichts weiter, als die Ursache zu verwünschen, aus welcher ich ihm nicht helfen kann — Maine, Blois, Poitiers und Tours sind uns wieder abgewonnen; alles wegen Sommerset's und seiner Verzögerung.

(Er geht ab.)

Lucy. Indes also der Geyer des Aufruhrs an der Brust so grosser Feldherren nagt, verräth die schlafende Nachlässigkeit dem Verluste alle die grossen Erobrungen unsers kaum kalt gewordenen Erobrers, des ewig ruhmvollen und denkwürdigen Mannes, Heinrichs des Fünften! — Indes sie einander immer zuwider sind, eilt Land, Ehre, Leben, und alles seinem Untergang entgegen.

(Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Eine andre Gegend in Frankreich.

Sommerset mit seinem Kriegsbeer.

Sommerset. Es ist zu spät; ich kann sie iht nicht mehr schicken. Dieser Feldzug ward von York und Talbot zu übereilt angefangen; unsre ganze, gesammte Macht hätte schon bloß dem Ausfalle aus

der Stadt sollen entgegen gestellt werden. Der tollkühne Talbot hat allen Glanz seines bisherigen Ruhms durch diese unbesonnene, verzweifelte, und wilde Unternehmung verdunkelt. York hegte ihn auf, zu fechten, und mit Schande zu sterben, damit nach Talbot's Tode der grosse York sich einen Namen machen könne.

Hauptmann. Hier ist Sir William Lucy, der mit mir von unserm überwältigten Heer abgieng, um Hülfsvölker herbey zu holen.

Sommerset. Wie gehts, Sir William, woher kommt Ihr?

Lucy. Woher, Mylord? — Von dem verkauften und verlornen Talbot, der mit drohender Gefahr rings umgeben ist, und den edlen York und Sommerset ansieht, den Anfall des Todes von seinen schwachen Legionen zurück zu schlagen. Und indes der ehrenvolle Feldherr dort von seinen durch den Krieg ermüdeten Gliedern blutigen Schweiß vergießt, bloß mit seiner vortheilhaften Stellung sich hält, und sich nach Hülfe sehnt; bleibt ihr, seine betrieglichen Hoffnungen, auf denen Englands ganze Ehre beruht, aus unanständiger Mißgunst, weit zurück. Laßt doch nicht euren Privatzwist die angeworbenen Hülfsvölker, die ihm zugesandt werden sollten, länger zurückhalten, da er, der ruhmvolle, edle Held, sein Leben einem weit überlegnen Heere Preis giebt. Orleans der Bastard, Karl, und Burgund, Alençon, Reignier, schließen ihn von allen Seiten ein; und Talbot muß durch eure Schuld umkommen.

Sommerset. York hegte ihn auf; York hätte ihm Hülfe schicken sollen.

Lucy. Und York beruft sich eben so nachdrücklich auf Eure Gnaden; er schwört, daß ihr sein zusammengebrachtes Heer zurück haltet, welches zu diesem Feldzuge bestimmt war.

Sommerset. York lügt; er hätte zu mir schicken können, so hätte er die Reuteren bekommen. Ich bin ihm wenig Ergebenheit, und noch weniger Freundschaft schuldig; und würde mirs zur ärgsten Schande rechnen, ihm dadurch, daß ich sie ihm von selbst schickte, niederträchtig zu schmeicheln.

Lucy. Der Betrug Englands, nicht die Macht Frankreichs, hat ist den edel gesinnten Talbot in die Schlinge gezogen; nie wird er sein Leben nach England zurück bringen, sondern er stirbt, durch Euren Zwist an das widrige Geschick verrathen.

Sommerset. Geht nur; ich will die Reuteren sogleich abschicken; innerhalb sechs Stunden können sie schon bey ihm seyn, und ihm helfen.

Lucy. Ist kommt die Hülfe zu spät; er ist schon gefangen, oder getödtet; denn fliehen konnt' er nicht, wenn er auch gewollt hätte; und fliehen hätte Talbot nimmer gewollt, wenn ers auch gekonnt hätte.

Sommerset. Ist er todt, der tapfre Talbot, so ist alles dahin!

Lucy. Seine Ehre lebt in der Welt; seine Schande in Euch.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein Schlachtfeld nahe bey Bourdeaux.

Talbot, und sein Sohn.

Talbot. O! junger John Talbot, ich ließ dich rufen, um dich die Kriegskunst zu lehren, damit Talbot's Name in dir wieder aufleben möchte, wenn das kraftlose Alter, und schwache, untüchtige Glieder deinen Vater an seinen Krankenstuhl fesseln würden. Aber o! der bössartigen und Unheil drohenden Sterne! Ist bist du zu einem Gastmahl des Todes gekommen, zu einer schrecklichen und unvermeidlichen Gefahr. Darum, werther Knabe, steig' auf mein schnellstes Pferd, und ich will dir schon Anleitung geben, wie du durch eilige Flucht entkommen kannst. Komm, zaudre nicht; geh fort.

John. Heiß' ich Talbot? und bin ich Euer Sohn? und ich soll fliehen? — O! wenn Ihr meine Mutter liebt, so entehrt nicht ihren ehrenvollen Namen, und macht keinen Bastard, keinen Sklaven aus mir. Die Welt würde sagen: Der ist nicht von Talbot's Blut, der niederträchtig floh, als der edle Talbot da blieb.

Talbot. Flieh, um meinen Tod zu rächen, wenn ich erschlagen werde.

John. Wer so flieht, wird niemals zurückkommen.

Talbot. Bleiben wir beyde hier, so sterben wir gewiß beyde.

John. So laßt mich bleiben, Vater, und nehmt Ihr die Flucht. Euer Verlust ist groß; drum sey es

auch eure Vorsicht; mein Werth ist unbekannt, drum wird auch mein Verlust unbekannt bleiben. Mit meinem Tode können die Franzosen sich wenig rühmen; mit dem Eurigen werden sie groß thun; mit Euch gehn alle Hoffnungen verloren. Die Flucht kann Euren einmal erworbnen Ruhm nicht schmälern; aber mir nimmt sie allen Ruhm, der ich noch keine Heldenthat ausgeführt habe. Jedermann wird davon versichert seyn, daß Ihr des Vortheils wegen die Flucht nahmt; thu ich es hingegen, so wird man sagen, ich hab' es aus Furcht gethan. Es steht nicht zu hoffen, daß ich jemals Stand halten werde, wenn ich gleich das erste mal zurückbebe, oder davon laufe. Hier auf meinen Knien bitt' ich um meinen Tod, weit lieber, als um mein Leben, wenn es mit Schimpf erhalten werden muß.

Talbot. Sollen denn alle Hoffnungen deiner Mutter mit dir begraben werden?

John. Viel lieber, als daß ich meiner Mutter Schande machen sollte.

Talbot. Bey meinem Segen befehl' ich dir, zu gehen.

John. Zur Schlacht geh ich gern, aber nicht zur Flucht.

Talbot. Ein Theil deines Vaters kann in dir erhalten werden.

John. Kein Theil von ihm wird bey mir ohne Schande bleiben.

Talbot. Du hast noch niemals Ruhm gehabt, und kannst also keinen verlieren.

John. O ja! ich habe deinen ruhmvollen Namen; soll die Flucht ihn beschimpfen?

Talbot. Deines Vaters Befehl wird diesen Schandfleck austilgen.

John. Ihr könnt mir kein Zeugniß geben, wenn Ihr todt seyd. Ist denn die Todesgefahr so gewiß, so laßt uns beyde fliehen.

Talbot. Und meine Soldaten ließ ich hier, um zu fechten, und zu sterben? — Noch nie hab' ich in meinem Alter so was schimpfliches begangen.

John. Soll ich mir denn in meiner Jugend so was strafbares zu Schulden kommen lassen? — Ich kann von Eurer Seite eben so wenig getrennt werden, als Ihr selbst Euch in zwey Stücke zertheilen könnt. Bleibt, geht, thut was ihr wollt; ich thu eben das; denn ich verlange nicht zu leben, wenn mein Vater stirbt.

Talbot. So nehm' ich denn hier Abschied von dir, theurer Sohn, dazu geboren, dein Leben noch diesen Nachmittag zu verlieren. Komm, leb' und stirb an meiner Seite; und laß deine Seele mit der meinigen von Frankreich nach dem Himmel eilen!

(Sie gehn ab.)

Sechster Auftritt.

Feldgeschrey; Ausfälle; worin Talbot's Sohn umzingelt wird; Talbot befreyt ihn.

Talbot. St. Georg und Sieg! — Fechtet, Soldaten, fechtet; der Regent hat Talbot nicht

Wort gehalten, und uns der Wuth unsrer Feinde Preis gegeben — Wo ist John Talbot? — Ruh aus, und erhole dich; ich gab dir das Leben, und rettete dich vom Tode.

John. O! mein zweymaliger Vater! zweymal bin ich dein Sohn. Das Leben, das du mir zuerst gabst, war schon dahin und verloren, als du mit deinem kriegerischen Schwerte, dem Schicksal zum Trotz, meiner bestimmten Stunde ein neues Ziel gabst.

Talbot. Als dein Schwert aus des Dauphins Helm Feuer schlug, erwärmte es deines Vaters Herz mit dem stolzen Wunsch eines dreist erfochtenen Sieges. Da schlug mein bleyhernes Alter, mit jugendlichem Muth und kriegerischem Eifer in Gang gebracht, Alençon, Orleans, Burgund, danieder, und befreite dich von dem Stolge Frankreichs. Den ergriminten Bastard Orleans, der dich, mein Sohn, blutig verwundete, und die Jungfrauschaft deines ersten Gefechts erhielt, erreichte ich bald; wir wechselten Hiebe; ich vergoß alsobald etwas von seinem unehlichen Blut, und redte ihn mit Verachtung so an: „Ich vergieße dein unreines, niedriges und „unedles Blut, gering und armselig, für mein reines, edles Blut, welches du, Talbot, meinen „wackern Sohn, zu vergießen zwangst.“ Hier wollte ich den Bastard danieder stoßen, als schnell eine ansehnliche Verstärkung ihm zu Hülfe kam. Sprich, du Sorge deines Vaters, bist du nicht müde, John? wie geht dir? Willst du igt die Schlacht verlassen, und ziehn, nun du ein würdi-

ger Sohn der Tapferkeit geworden bist? Flieh, um meinen Tod zu rächen, wenn ich gestorben bin; Ein Mann kann mir doch nicht viel helfen. O! ich seh es wohl ein, es ist gar zu thöricht, daß wir alle unser Leben in Einem kleinen Bote wagen. Sterb' ich nicht heute vom Schwerte der Franzosen, so sterb' ich Morgen vor Alter und Schwachheit. Bey mir gewinnen sie nicht viel; und blieb ich hier, so verfür' ich mein Leben doch nur um Einen Tag. In dir hingegen stirbt deine Mutter, unser Geschlechtsname, die Rache meines Todes, deine Jugend, und Englands Ruhm. Dieß alles, und noch mehr, wagen wir, wenn du bleibst; dieß alles wird gerettet, wenn du fliehst.

John. Das Schwert des Herzogs von Orleans schmerzte mich nicht; aber diese Eure Reden machen, das mir mein Herz blutet. O! Was ist denn der Vortheil, den man mit so viel Schande erkaufte, ein elendes Leben zu retten, und den glänzenden Ruhm zu morden? Ehe der junge Talbot von dem alten Talbot weg flieht, müsse das feige Pferd, das mich trägt, hinfallen und sterben! Ehe muß' ich den Bauernknaben in Frankreich gleich werden, ehe müsse Schande und Unglück mich treffen! Wahrlich, bey aller der Ehre, die Ihr euch ersochten habt, wenn ich fliehe, so bin ich nicht Talbot's Sohn! Redet also von keiner Flucht mehr; es hilft zu nichts. Bin ich Talbot's Sohn, so will ich zu Talbot's Füßen sterben.

Talbot. So folge denn deinem hoffnungslosen

Kretensischen Vater; du Klarus, dein Leben ist mir theuer. Willst du denn durchaus fechten, so sichts an deines Vaters Seite; und wenn wir uns tapfer gehalten haben, laß uns mit edlem Stolze sterben!

(Sie gehn ab.)

Siebenter Auftritt.

Seldgeschrey; Ausfälle; der alte Talbot wird von den Franzosen herbeygeführt.

Talbot. Wo ist mein zweytes Leben? Mein eigenes ist dahin. O! Wo ist der junge Talbot? Wo ist der tapfre John? — Triumphirender Tod, durch Gefangenschaft entehrt! Des jungen Talbot's Tapferkeit macht, daß ich dir entgegen lächle — Als er sah, daß ich erlag, und auf die Knie sank, da schwang er sein blutiges Schwert über mein Haupt, und unternahm, gleich einem hungrigen Löwen, Thaten voll wilder Wuth und aufgebrachter Ungeduld. So bald aber mein erzürnter Beschützer, der mir in meinem Fall liebevoll beystand, wieder allein war, und von keinem angegriffen wurde, riß ihn schwindelnde Wuth und Erbitterung des Herzens schnell von meiner Seite weg in den gedrängten Haufen der Franzosen; in einer See von Blut ertränkte mein Sohn seine empörte Rachgier; und da starb mein Klarus, mein aufblühender Zweig, mit stolzer Ehre.

(John Talbot wird herbengegetragen.)

Bedienter, O! mein theurer Lord, seht, da trägt man Euren Sohn herbey.